Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gürnth, Georg Samuel

Erstlinge eines einjährigen Schülers maurerischer Weisheit und Tugend

[Berlin] 1785

H.g.hum. 52 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10434931-7
VD18 90131843

H. G. hum.
52 h

Num. Zgae
6.

H. gen. h.
52h

Erstlinge

eines

einjährigen Schülers

maurerischer

Weisheit und Tugend.

Von

einem Evangelischen Prediger.

R

1785.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der

Hochwürdigen G. B. Loge

zu

Grosglogau

und

der sehr Ehrwürdigen Loge,

Friedrich

zur

aufgehenden Sonne

zu B***

gehorsamst und brüderlichst gewidmet

von

dem Verfasser.

Aeusserungen
der
Ueberzeugung und des Gefühls
eines
neuen Lehrlings der freien Maurerei.

Den 2. März 1784.

Hochehrwürdigster Meister,
Insgesamt von Herzen geliebte
Brüder!

Viel, sehr viel wage ich — und mein Herz klopft stark aus Besorgnis, daß ich vielleicht sagen möchte, (zum Reden sind meine Lippen noch unbeschnitten) was dem geheiligten Orden der Maurerei, dieser so erhabnen Kunst der Künste, in die so viele der klügsten, der gelehrtesten Männer, ja — Götter der Erden, zu schauen gelüstete, und zu der sie sich voll von Verlangen, voll von brennen-

der Sehnsucht nach geheimen Kenntnissen aufs feierlichste in ernster und heiliger Stille einweihen ließen, nicht angemessen ist, da mir, einem ganz neuen Lehrling, maurerisches Licht bisher nur entgegengedämmert. —

Aber meine Seele ist voll, ganz voll ist sie von Empfindungen des feurigsten Danks, und sie würden mich schwerer drücken, als ein Mühlstein auf der Brust, wenn ich, meine herzlich geliebtesten älteren Logenbrüder, dieselben nicht heut in Ihren Schoos schütten sollte. — Jetzt fühle ich mich noch vermögend dazu; säumte ich, würde ich unter ihnen erliegen müssen.

Nehmen Sie denn, meine Theuersten, und Sie insonderheit, Hochehrwürdigster, auf uns alle sanfte Liebe herablächelnder Meister dieses Heiligthums, das Opfer an, das in dem Innersten meines Herzens in den reinsten Flammen hoch auflodert.

Sie sehen einen Menschen vor sich, der es in Erfahrungsgefühl, so schwach es auch noch immer seyn mag, erkennt, daß die himmlischväterliche Vorsehung, die im Himmel und auf Erden, in der Höhe und in der Tiefe, im wonnenvollen Frühling und im rau-

hen

chen Winter, in der Windstille und im Sturm, im Seraph und in der Milbe geschäftig ist, ihn zu Ihnen geleitet und Ihrem Brüderlichen Schoos einverleibet hat. So wie kein Sperling vom Dach ohne den Willen des Schöpfers der Welten herabfliegt, eben so tritt auch der, der nach wahrer Weisheit und Tugend ringet, aber ohne reizende Beispiele und treue Beförderer langsam dazu gelangen würde, eben so tritt auch der nicht ohne jene höhere Hand in den dreimal seligen Orden der freien Maurerei, dieser noch mehr, als königlichen Kunst.

Ein Mensch steht vor Ihnen, der sich nun höchst glücklich preist, daß er dem Geist der Vorurtheile den Rücken gekehrt, um hier dem Geist reiner Wahrheit an treuen Bruderhänden folgen zu können; ein Mensch, der schon einen Vorschmack von der Wollust innigst verbrüderter Seelen genießt; ein Mensch, der es mehr, als ahndet, daß die großen Tugenden, die der gröste Meister unter den Menschen, Jesus Christus, der aus dem Schoos der Gottheit kam, lehrte und übte, Ihnen theurer sind, als alle Ehren, die Monarchen ertheilen können, und als

alle Schätze, die in den Tiefen des Meers und in den Eingeweiden der Erde verborgen liegen, daß Sie darnach streben, für alle Ihre Nebenmenschen den Himmel auf die Erde zu bringen.

Vor Ihre Augen stellt sich ein Mensch, der nicht vergeblich hoft, daß das so sehr wichtige und heilige Amt, welches ihm der göttlich große Hohepriester, der durch sein eigenes Blut für das in Finsternis des Irrthums und Todesschatten des Lasters liegende Menschengeschlecht eine ewige Erlösung gestiftet, anvertraut, durch den Einflus der Wirksamkeit dieser sehr ehrwürdigen Stäte und den süßen Genus des Umgangs mit den würdigen Arbeitern derselben um so geseegneter an seinen ihm übergebenen Seelen seyn wird. —

Sie sehen, m. Brdr. einen Menschen vor sich, der es nicht einem blinden Ohngefähr zuschreibt, daß er den wichtigen Schritt über die Schwellen dieses Heiligthums an einem Tage gethan, der ihm seit fünf Jahren her der rührendeste seines Lebens war, an einem Tage, an welchem ihn sein liebevoller Schöpfer in die Welt treten und ihn

an die Kette vernünftiger Wesen auf Erden sich anketten hieß, um mit ihnen gemeinschaftlich zu seinem und Anderer Heil unter der Aufsicht und Beistand desselben aus allen Kräften zu wirken; an einem Tage, an dem er zugleich den grösten Ehrennahmen, den Nahmen Christ erhielt und in die genaueste Gemeinschaft seines über alle Majestäten erhabnen Schöpfers, Heilandes und Heiligers aufgenommen wurde, und die ewig theure Versicherung eines Erlösten Jesu Christi überkam; an einem Tage, an welchem ihm auch die Arbeit am Verstande und Herzen seiner Gemeine, die für Ewigkeiten reichliche Früchte tragen soll, feierlich angewiesen wurde. — O Tag aller meiner Tage auf Erden! — Du mir ewig unvergeßlicher Tag! —

Sie, meine Theuersten, sehen einen Menschen vor sich, der sich im Gefühl dankender Freude verliert, indem er zu danken gedenkt. — —

Doch es ist gut, daß ich abbrechen muß! Ich könnte vielleicht gegen die Pflichten schonender Bruderliebe handeln, wenn meine Dankbegierde noch mehrere Worte machte.

Ich wende mich also nur noch auf einige Augenblicke zu Ihnen, mein brüderlicher Freund G——ch, dessen vor einigen Wochen genossenes erstes maurerisches Fest auch mein erstes war; zugleich aber auch zu mir selbst.

Zuerst Etwas zu unserer sehr großen Zufriedenheit und dann eine brüderliche Ermunterung zu ungeheuchelten und eifrigst wirksamen Entschlüssen.

Ein kalter Schauer, kälter als vielleicht der seyn wird, wenn der Tod unser Herz ergreifen soll, durchdrang mächtig unsere Glieder, durchwühlte Mark und Bein, als wir unsere über alle unsere sich durchkreutzende Vorstellungen gehende Weihung zur Aufnahme in den so preiswürdigen Orden der freien Maurerei empfingen; — aber eben so angenehm, so willkommen fürs Herz, als fürchterlich und schrecklich die Zeremonie war, war die Belehrung, die wir sogleich darauf hörten.

Gott, den allmächtigen Baumeister aller Welten von Grund des Herzens zu verehren, den Gesetzen des Staats unverbrüchlichen Gehorsam zu leisten, unsrer allerheiligsten

sten Religion treu zu bleiben, aus ihrem göttlichen Buche bei unsern maurerischen Arbeiten zu schöpfen, unsere Ordensbrüder aufrichtig zu lieben und ihnen in der Noth unermüdet beizustehen, insonderheit aber uns das Beste dieser Ehrwürdigen Loge innigst angelegen seyn zu lassen; jeden Armen und Elenden mit unserer Hülfe zu erfreuen, wenn wirs können; unsern Beruf treu abzuwarten, unsere Tage Tugendreich zu machen — sind das nicht Forderungen, die uns ganz für die Maurerei, zu der wir höchst feierlich geschworen, feierlicher, als je geschworn werden kann, einnehmen müssen? Leuchtet uns nicht schon hieraus ihr großer, ihr höchst kostbarer Werth in die Augen? und wenn die dicksten Schuppen dieselben bedeckten, so muß dieser Lichtstrahl sie dennoch durchdringen.

Und da uns von unsern maurerischen Brüdern verschiednen Standes und Ranges der erste brüderliche Kuß gegeben wurde, empfand nicht da unsere Seele die süße Wahrheit, daß wir einer Gesellschaft einverleibt worden, die in der Menschenliebe ihre Seeligkeit auf Erden findet? Noch mehr, wir sehen

sehen einen ehrwürdigen Ernst auf Ihren Stirnen und unter Ihnen eine Ordnung voll von freundschaftlicher Ergebenheit gegen einander. In diesem Heiligthum herrscht eine Stille, welche das treffendste Bild der tiefsten Ehrfurcht vor dem höchsten Wesen ist; — wir sehen die Brüder denken, ein deutlicher Wink, daß nichtsbedeutende Kleinigkeiten nicht ihr Werk sind.

Wie viel übergehe ich, und muß es vielleicht übergehen!

Aber sagen Sie, mein Bruder, muß nicht schon dieses die innigste Zufriedenheit in unsre Brust strömen, daß wir in diesen so heiligen Tempel der Gottheit eingeführt worden?

Nun so lassen Sie uns denn auch den allmächtigen Baumeister aller Welten von ganzer Seele preisen, daß er uns an seiner väterlichen Hand hieher geleitet, um an dem Werke, an dem großen Werke zu arbeiten, das er uns, wie wohl noch im Dunkeln, so feierlich angewiesen. Bieten wir alle unsere Kräfte auf und strengen wir sie an, um der brüderlichen Anleitung, die uns nicht fehlen soll, Genüge zu leisten. Das Dunkle,

was

was diese uns noch zurück lassen mögte, schlage unsern Muth nicht nieder: wir haben Brüder unter Gottes besondrer Aufsicht zu Lehrern. Und hier vergönnen Sie mir, meine Theuersten Brüder, daß ich Sie brüderlich bitte, sich auch als Lehrer für mein Herz und meinen Wandel zu zeigen, daß ich sie bittlich von ganzem Herzen auffordere, mir alle Fehler, die Sie an mir gewahr werden, mit brüderlichster Liebe unter Augen zu stellen (denn wie oft fehlt man ohne es zu wissen!) und es hierin mit mir aufs genauste zu nehmen, weil ich jetzt um so mehr verpflichtet bin, nach der Vollkommenheit zu streben. Ich hoffe keine Fehlbitte gethan zu haben, da ich überzeugt bin, daß die Ermahnung eines Jüngers unsers göttlichen Meisters Jesu Christi auf uns alle den lebendigsten Eindruck macht:

„Lieben Brüder! so ein Mensch etwa von „einem Fehl übereilt würde, so helft ihm „wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist. Galat. 6, 1.

Gott und die Religion werde uns nun um so heiliger, da wir zur Erkenntnis unsers Schöpfers und seines Willens ein

neues

neues so herrliches Beförderungsmittel erlangt. Der König, unser Vaterland und seine Gesetze bleiben uns noch unverrückter das Augenmerk getreuer Glieder des Staats. Die brüderliche Liebe gegen unsre theure Mitbrüder sei herzlich und die thätigste; insonderheit aber müsse unsere Seele dem Besten und Hochehrwürdigsten Meister dieser erhabnen Loge in Ehrfurcht und Liebe gewidmet seyn.

Alle Menschen, als Geschöpfe zu betrachten, die auf unsern Rath, Beystand und Hülfe gerechten Anspruch zu machen haben, und es ihnen bei jeder Gelegenheit zu beweisen, sei uns als Maurern eine eben so wesentliche Pflicht, und das alles geschehe, damit wir eine Zierde unsrer geheiligten Maurerei werden und unserm allerhöchsten Baumeister zur Ehre und für die Wohlfahrt unserer Nebenmenschen, die Werke seiner Hände, leben mögen.

Wohl, ewig wohl uns, wenn wir dies thun!

Höchster gieb Kräfte
zu diesem Geschäfte! —

Am

Am 24. März 1784,

als

am Gedächtnißtage

der Installation

der

sehr Ehrwürdigen L. zur a. S.

zu B. in S.

Sehr Ehrw. M. v. St.

Insgesammt herzlich geliebte Brdr!

Ein glänzender, ein hochfestlicher Tag! — Dürfte ich meinem Triebe folgen, auf den der allerhöchste Baumeister der Welten mit Huld und Güte herabsehen wolle, so würde ich Sie, meine innigst geliebten Brr. bitten, mir brüderlich zu erlauben, Ihnen alles das zu sagen, wozu er mich auffordert.

Aber bei unsrer heutigen Engelsfeier (so empfinde ich den heutigen Tag) muß ich, ein noch ganz neuer Lehrling, denen Platz lassen, die um den so Ehrwürdigen Orden der freien Maurerei bereits gewisse Verdienste haben und kann keinen Anspruch auf einen Theil der wenigen

nigen Stunden machen, die uns an diesem heilgen Abend schneller davon eilen, als irgend eine Stunde in unserm weltlichen Berufseifer. Erlauben sie mir also nur einige Worte, blos einen Zuruf an diejenigen theuersten Brüder dieser hochverehrungswürdigsten Gesellschaft, welche so wie ich noch auf der Lehrlingsstuffe der erhabensten der Künste stehen. Matt ist er freilich, aber doch herzlich und er sei auch mir eine Ermunterung, alle die heiligen Verbindlichkeiten, deren Beobachtung uns zu königlichen Künstlern für die Erde und den Himmel macht, genau zu erfüllen.

Auf, Brüder, auf! vereinigt eure Kräfte!
Wie wichtig ist der Maurerei Geschäfte,
Das uns der Gottheit näher bringt.
Nicht wir —: Gott hat ein Recht auf unsere Tage.
O nutzet sie, daß keiner Euch verklage.
Denkt, daß sich jeder schnell entschwingt.

In Weisheitsstille geht der Tugendpfade
Vom niedern bis zum höhern Maurergrade;
Hoft standhaft eures Bauherrn Lohn.
Er winkt Euch Huld und seine Heldenblicke
Sind für Euch voll von ewig großem Glükke:
Und einst steht Ihr vor seinem Thron.

Seht die Natur, seht Himmel, Meer und Erde!
Sie waren nicht — und er sprach nur: es werde!

Und

Und die Natur entstand aus nichts. —
So mächtig ist der Bauherr aller Welten,
der Euch beschützt; so mächtig zum Vergelten:
seid nur Beförderer seines Lichts.

Und fühlt Ihr nicht, ihr Brüder seine Güte,
wenn Ihr mit unverdrossenem Gemüthe
an eure Maurerarbeit geht?
Das sei Euch denn ein Vorschmack jener Wonne
des Himmels. Dort glänzt eine höhre Sonne
dem Maurer, der hier veste steht.

Laßt Spötter der verkannten Arbeit lachen,
die Maurer stets zur heilgen Pflicht sich machen!
Entscheidet jemals wohl der Spott?
Arbeitet nur erfüllt mit Herzenstreue,
Daß sich der Maurer höchster Meister freue!
Und dann macht Ihr den Spottgeist roth.

So stammle ich heute, geliebteste Brdr. aus der untersten Tiefe meiner frohen Seele. Und wie hoch glücklich wollte ich mich preisen, wenn meinem Unvermögen jene himmlische Kraft Stärke zu geseegneten Würkungen gäbe. Das können Sie glauben, meine verehrungswürdigsten Brdr. daß ich, so wenig auch der Tage sind, die ich in dem maurerischen Orden lebe, dennoch von seiner innern Güte so viel empfinde, daß ich, wenn es nicht wider die Klugheit und den stillen Geist der Maurerei

 wäre,

wäre, öffentlich an der heiligen Stäte, wo ich mein Amt verwalte, auftreten wollte, um denen, die mich hören, mit lauter Stimme zu sagen, daß wenn sie mit dem Christenthum die Arbeiten eines rechtschaffnen Maurers verbinden könnten, sie sehr schnelle Fortschritte zu einem größern Maas himmlischer Seeligkeit, zu der sie ihr Schöpfer aus ihrem Nichts hervorgehen hieß und sein geliebtester Sohn mit seinem Blut erkaufte, thun würden. Ich wollte ihnen voll Wärme meines Herzens zurufen: laßt euch, meine mir vertraute Seelen, die Binde der Vorurtheile von euren Augen reissen, und seht nur von fern das göttliche Licht zu eurer nähern Erleuchtung, um geistigen Reichthum zu erblicken, der dem Maurer zu Theil wird; verlaßt die Finsterniß, die Euch argwöhnisch gegen eine Anstalt macht, die das allgemeine Wohl des Menschengeschlechts zum Ziel hat, und seid versichert, daß der Christ, der sich dem Orden der königlichen Kunst einverleiben läßt, eben so viel Ursache hat, sich zu rühmen, als ein Mensch, der ein Christ wird.

Das, meine innigst geliebte Brdr. würde von meinen Lippen nach meiner Ueberzeugung zu meiner Gemeine schallen und zugleich würde ich vor ihnen, den O. B. A. W. eifrigst anflehen, daß er ihre Herzen zu Tempeln unsers Ehrwürdigsten Ordens heiligen möchte, wenn die

die Weisheit und die Stille der Maurerei es mir erlaubte.

O meine Brdr., die mit mir als Lehrlinge an einem Werk arbeiten, an dem billig alle Menschen aus vollen Kräften arbeiten sollten, unser Arbeiten sey doch also nicht lau, sondern voll Leben, nicht schwankend, sondern felsenfest, daure nicht bis zu einem willkührlich gesetzten Zeitpunkt, sondern bis zum letzten Hauch unsers Lebens. Wird uns nicht wohl seyn, wenn der Bauherr, dem wir arbeiten, dereinst zu seinem obersten Aufseher, der so, wie er, den Werth unsrer Arbeit kennt, sagen wird: rufe den Arbeitern und gieb ihnen den Lohn? — Welch eine Hofnung für uns! —

Rede.

Gehalten den 24. Junius 1784
am Johannistage
über

die großen Pflichten, wozu einen Maurer seine Johannisfeier auffordert.

Hochwürdigster und Durchlauchtigster Obermeister!

Sehr Ehrwürdiger Meister vom Stuhl!

Insgesamt herzlich geliebte Brüder!

Allen Maurern ist der heutige Tag einer der feierlichsten, beynahe eben so feierlich, als der Tag, an welchem sie über die Schwelle des maurerischen Heiligthums schritten und ihr so wichtiges Gelübde für die preiswürdigste Maurerei ablegten. Sie feiern heute das Andenken der Ehrwürdigsten Männer, die je auf Erden gelebt, Johannis des Täufers und Johannis des Evangelisten. Jener bekleidete das so heilige Amt eines Vorläufers unsers göttlichen Meisters Jesu Christi, und dieser hatte die hohe Ehre, der Busenfreund dessel-

ben

ben zu seyn. Also doch wohl für Maurer sehr merkwürdige Männer. Zwar ist der heutige Tag in dem allgemeinen Tagebuche christlicher Länder nur mit dem Nahmen des erstern bezeichnet, allein der Maurer denkt heute auch zugleich an den letztern, da ihn der Nahme Johannes erinnert, daß er vor und bey seiner feierlichen Aufnahme insonderheit auf das Buch Johannis des Evangelisten g———n wurde.

Aber sehr entehrend für diese beiden Gottesmänner würde es seyn, wenn wir Ihr Andenken als eine Veranlassung zu einem Tage des Wohllebens ansehen wollten. Vergnügen und Freude verbietet uns zwar der heutige Tag nicht, wir sollen und müssen frohen Muthes seyn, weil Johann der Täufer und Johann der Evangelist Männer sind, deren Charakter dem maurerischen Orden so vollkommen angemessen ist, daß sie die ehrwürdigsten Muster für uns sind: aber fern sei von uns jede Ausschweifung der Fröhlichkeit! Ja, jeder Scherz, der dem Charakter, den wir von diesen Anhängern unsers hochgelobten Meisters Jesu Christi annehmen sollen, zuwider ist, müsse uns fremde seyn. Und sehen Sie m. Th. der Charakter Johannis des Täufers und des Evangelisten ist es eben, der jetzt unsere Gedanken beschäftigen soll und zwar dergestalt, daß wir

Diejenigen großen Pflichten merken, wozu einen Maurer seine Johannisfeier auffordert.

O möchtest Du doch, großer Baumeister aller Welten, meine heutige brüderliche Unterhaltung in diesem Heiligthum, einen Stein zum Bau der Tugend für meine Brüder und mich seyn lassen. Ja möchte das Opfer, das mein Herz dem heutigen Tage bringt, dir so gefällig seyn, daß Seegen die Fülle von dir dasselbe begleite. O blicke mit Huld und Gnade auf meine Brüder und mich. Wir heiligen uns heute dir aufs neue, heilige du auch uns in deiner Wahrheit. Amen.

Beide Johannen waren Männer nach dem Herzen Gottes, beide trugen das deutlichste Siegel der christlichen Rechtschaffenheit an ihrer Stirn, beide verdienen unsere Ehrfurcht; aber doch unterscheidet sich einer von dem andern. Beide sind ein Muster unserer Nachfolge, aber jeder hat in seinem Charakter Etwas, was ihn von dem andern zu unserer Aufmerksamkeit merklich auszeichnet. Den Charakter eines jeden weitläuftig zu schildern, ist mir zwar nicht möglich, denn die Zeit setzt mir enge Gränzen, indessen werden die Grundzüge aus demselben für meinen gegenwärtigen Zweck hinlänglich seyn. Und hier berufe ich mich auf die Schriften, die wir als Urkunden des Christenthmus verehren, und wer an der Wahrheit meiner sehr kurzen Schilderung

zweifeln

zweifeln könnte, dem würden diese, wenn er auch nur flüchtige Blicke hinein werfen wollte, dieselbe zeigen.

Johann der Täufer, war das Bild eines mäßigen, eines keuschen, eines bescheidenen und demüthigen, eines in seiner Art unverdrossenen, eines unerschrockenen, eines freimüthigen, eines für die Vorbereitung auf den Empfang Jesu, des großen Lehrers und Versöhners der Menschen eifrigen Mannes. Johannes der Evangelist, zeigt sich in der angenehmen Gestalt eines treuherzigen, eines sanftmüthigen, eines liebevollen, eines menschenfreundlichen, eines am Reiche Gottes und seines Sohns mit stillem Geiste arbeitenden Knechtes, unsers gottmenschlichen Meisters. Und sehen Sie, meine Brüder, diese charakteristischen Züge zeigen uns die Pflichten, wozu einen Maurer seine Johannisfeier auffordert.

Wenn uns diese beide Männer des christlichen Alterthums heute vor Augen da stehen, wozu sollen wir uns heute wohl aufs neue verpflichten? doch wohl zu den großen Tugenden, mit welchen sie uns vorangehen? —

Ist gleich unser Verhältniß nicht mit dem ihrigen einerlei, so ist es doch so, daß wir ihnen ähnlich werden können und deshalb auch ähnlich werden sollen.

Aufs neue müssen wir uns also heute vor dem Angesicht Gottes verpflichten, uns der

Mäßigkeit zu befleißigen, Speise und Trank nur in dem Maaß zu genießen, dessen wir bedürfen; nicht für den Gaumen, sondern bloß für die Erhaltung unsers Lebens zu essen und zu trinken. Bei Freudenmahlen vergnügten Muths zu seyn, aber wohl Acht zu haben, daß wir nicht mit Ueberfluß den Leib belästigen und den Kopf benebeln. Trunkenheit besonders ist ja einem Maurer gefährlich. Wie leicht kann er bundbrüchig und ein Verräther seines Ordens werden.

Anheischig müssen wir uns heute aufs neue vor dem Allwissenden machen, uns vor der unkeuschen Wollust zu hüten, die den Körper nur entkräftet, den Geist zerrüttet und über kurz oder lang zum Scheusal der Menschen macht und die nicht weniger zum Meineid gegen die Maurerei den Weg bahnt.

Wiederholen müssen wir heute vor dem Allerhöchsten das Versprechen, auf die Vorzüge und Gaben, die wir von dem Geber alles Guten empfangen, nicht stolz zu seyn, sondern sie in Bescheidenheit und Demuth gegen unsre Mitbrüder gewissenhaft zu nuzzen, eingedenk der merkwürdigen Worte: „Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade„; unsern Beruf unverdrossen abzuwarten, dahin zu gehen, wohin er uns gehen heißt und uns zu bestreben, ihn ganz zu erfüllen.

Aufs

Aufs neue müssen wir uns heute vor dem Herrn die Verbindlichkeit uflegen, unerschrokken für die Tugend und Wahrheit, wie Johann der Täufer zu arbeiten, keines Menschen, der sich uns etwa in den Weg stellt, zu achten, er sei auch noch so mächtig, habe auch einen noch so großen Anhang: Gott ist größer und mächtiger, als die Großen dieser Erde, und hilft alle Schwierigkeiten, die sich uns wider Tugend und Wahrheit in den Weg legen, zu seiner Zeit glücklich überwinden.

Aufs neue müssen wir es heute unserm großen Baumeister angeloben, jedem, wenn es die Umstände erfordern, jedem, der auf dem Wege des Lasters wandelt und dennoch glaubt unschuldig einherzugehen, frei, aber freilich mit gehöriger Bescheidenheit, ins Gesicht zu sagen, daß er Unrecht thue; aber kann diese Freimüthigkeit bei uns wohl statt finden, wenn wir selbst den Weg der Ungerechtigkeit und Untugend gehen? es wäre denn, daß wir uns dem Spott und Gelächter dessen, den wir gern zurecht weisen möchten, Preis geben wollen; aber dann würden wir auch nicht nur nichts an ihm ausrichten, sondern ihn vielmehr nur zu neuen Fehltritten, zu Vergehungen gegen uns reizen.

Heute müssen wir es Gott abermals zuschwören, daß wir mit allem Eifer der Lehre Jesu in die Herzen anderer den Weg bahnen

 wollen,

wollen, damit das Reich unsers göttlichen Herrn und Meisters auf Erden immer ausgebreiteter werde und der Himmel von Tag zu Tage auf mehrere Auserwählte rechnen könne.

Erneuern müssen wir heute vor Gott unser Versprechen, treuherzig gegen unsre Brüder zu seyn, von denen wir nicht zu fürchten haben, daß sie unser treues Herz mißbrauchen werden. Treuherzigkeit knüpft ja das brüderliche Band immer fester, so wie hingegen Verschlossenheit der Seele dasselbe nach und nach trennt.

Geloben müssen wir es heute unserm sanftmüthigen Meister zur Rechten Gottes aufs neue, gegen unsre Nebenmenschen, vorzüglich aber gegen unsre Brüder, sanftmüthig zu seyn. Wie sehr gewinnen wir diejenigen, die uns beleidigen, indem wir sie durch Sanftmuth beschämen. Freilich eine eben nicht so leichte Tugend, die uns aber um so größer vor Gott und Menschen macht, je mehr sie uns ziert.

Der Eid, den wir so feierlich ablegten, da wir zu Maurern eingeweiht wurden, müsse heute von uns in Gedanken wiederholt werden, der Eid, uns gegen jeden Menschen, insonderheit aber unsre Bundesverwandten liebreich zu betragen, ihnen zu zeigen, daß wir unserm Gott, der sich die Liebe nennt, und unserm Heiland, dessen ganzes Leben ein Ausfluß der Liebe war, hierinnen ähnlich werden, und eben

dadurch

dadurch das Glück der Menschheit mit bewürken wollen. Vor der Komplimentenliebe, der Liebe in bloßen Worten, müsse uns heute aufs neue ekeln, und hingegen die Liebe des Herzens und der That uns um so mehr beleben, je feierlicher wir heute daran erinnert werden, daß das Band der Liebe uns mit einander und auch mit solchen, die sich nicht unsre Bundesbrüder nennen, vereinigen soll: o möchten doch hier die Worte des Evangelisten und Apostel Johannes ihre angemessenste Würkung thun: **Laßt uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.**

Das, was man Menschenfreundlichkeit nennt, eine von der Liebe gegen den Nächsten einigermaßen unterschiedene Tugend, sei heute vor dem Angesicht Gottes ebenfalls aufs neue ein Gegenstand für unsern künftigen Wandel. Ich verstehe darunter das von Verstellung freie gefällige Betragen im Umgang mit unsern Nebenmenschen, vorzüglich aber mit unsern Brüdern, wodurch wir ihr Zutrauen gewinnen und uns auf diese Art den Weg bahnen, an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten, denn niemand ist so gut und rein, daß er nicht besser und reiner werden könnte. Steht es nicht so ganz deutlich in der Bibel, auf die wir sch = = ren? nicht daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei, ich jage

ihm

ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen möchte? Und hierauf führt uns ja auch das viel bedeutende Zeremoniel der ehrwürdigen Maurerei.

Endlich geloben wir es heute Gott und seinem Eingebornen von neuem an, daß wir in stillem Geist, ohne Aufsehen zu machen, bei jeder schicklichen Gelegenheit an der Ausbreitung und der Heiligkeit des Reichs unsers ewig gebenedeieten Versöhners arbeiten wollen. Im Stillen werden wir diesen Zweck, worüber die Engel frohlokken, weil ihre Seeligkeit dabei gewinnt und Gott und Christus verherrlicht werden, weit eher erreichen, als wenn wir unsere Bemühungen für ihn öffentlich zur Schau tragen. Sie wissen es ja, m. Brdr. aus der Erfahrung, daß es nicht an Menschen fehlt, die, wenn sie die Beförderung des Guten an andern gewahr werden, aus neidischen und hämischen Herzen sich dagegen setzen und sie erschweren.

Das sey denn, m. Th. heute bei dem Andenken Johanns des Täufers und Johanns des Evangelisten das wiederholte feierliche Gelübde, welches wir den O. B. a. W. als Maurer, die an dem Bau der Tugend arbeiten sollen, zu Füßen legen. Könnten Sie in mein Herz hinein sehen, so würde sich gewiß Ihre Hand an die meinige schließen, um mit der andern auf der Brust mit mir zu schwören, daß

wir uns dazu verstehen, und es heilig halten wollen. O daß ich es Ihnen doch nicht öfnen kann, so sehr ich vor Begierde brenne, es thun zu können! Glauben Sie nur, daß es kein Paroxismus der Phantasie ist, indem ich diesen Wunsch thue, der in einigen Minuten vorüber geht. Phantasien sind mir eben so zuwider als Schwärmerei in der Religion und Sittenlehre; nein, dieser Wunsch fließt aus dem innersten Gefühl meiner Seele, daß alles moralische Gute, dem der Maurer nach dem Beispiel der großen Männer, die heute unsere Blicke auf sich ziehen, nachjagen soll, die Grundlage der vollkommensten Glückseeligkeit für einen Menschen und also auch für Sie, die ich von Grunde des Herzens liebe und schätze, und für mich sey.

Nun sollte ich schließen, aber ich bin Ihnen, allerbesten Brdr. dieser Ehrwürdigen Loge, ja noch den großen Dank schuldig, den Ihr Vertrauen zu mir verdient, daß Sie mich einstimmig zu Ihrem Redner und Bibliothekar erwählt haben. Nehmen sie ihn denn heute von den Empfindungen brüderlicher Ergebenheit begleitet hin, und seyn Sie versichert, daß ich es mir zur Ehre und zur Pflicht machen werde, diesen Aemtern treu und redlich vorzustehen: und möchte es doch Gott geben, daß ich mir, als Redner nicht durch Wortgepränge sondern durch einen planen und ungekünstelten, aber dem

Zweck

Zweck der geheiligten Maurerei angemessenen und von aller Schmeichelei entfernten Vortrag den Weg zu Ihrem Herzen bahnen könnte! Wie wollte ich frohlocken, wie dem Gott danken, der mich zu Ihnen geführt, um Ihnen und mir die Tugend anzupreisen und dazu zu ermuntern und Beruhigungsgründe gegen die Widerwärtigkeit unsers Pilgerlebens vorzuhalten.

Haben Sie mir aber, höhere Brdr. dieser Ehrwürdigen Loge, durch Ihre Mitwahl Ihr Redner und Bibliothekar zu seyn, einen unumstößlichen Beweis Ihres Zutrauens zu mir gegeben, so gewähren Sie mir auch die herzliche Bitte, die aus gegenseitigem Zutrauen für Sie fließt.

Brüder reicht mir eure Hände!
Führet mich den guten Weg!
Aber ja nicht zu behende!
schmal und dunkel ist der Steg.
Leicht fall ich; drum führt mich sicher:
dann seid Ihr mir mehr als Bücher.

Schnell das helle Licht zu sehen,
das Ihr, Freunde, sehen könnt,
brächte meinen Augen Wehen,
ob sich gleich mein Herze sehnt,
aus der Dämmerung zu kommen
in der Ihr mich angenommen!

Denkt,

Denkt, ich sei ein Kind, das Schatten
eine Zeitlang haben muß,
und noch jetzt durch Hängematten
eurer Sonne Strahlenflus
mich allmählich wärmen müsse,
so wie eure Brüderküsse.

Aber glaubt nicht, ich verzage,
wenn mein Herz voll Lieb und Treu,
euch des Geistes Schwäche klage:
Gottes Macht wird täglich neu
in dem, der sich zu ihm wendet
und ihn nicht durch Bosheit schändet.

Muthvoll folg ich euern Schritten
langsam zu dem großen Ziel;
eurer Kunst und meinen Tritten
folgt das dankbarste Gefühl.
Liebt mich bis in Ewigkeiten:
Gott will Euch viel Lohn bereiten.

Strauchle ich, wenn Ihr mich führet,
dann setzt meinen schwanken Fuß
fest, wie Maurern es gebühret:
schmerzt michs auch; frei von Verdrus
leide ich an Brüderhänden
bis zum seeligen Vollenden.

Sehen Sie meine besten, meine geliebtesten Brüder höhern Grades, das ist die Bitte, womit ich schließe, und an deren Erfüllung ich so wenig zweifle, daß ich vielmehr ganz gewiß glaube, sie werde die merklichsten Wirkungen thun.

Rede.

Gehalten den 8. Julius. 1784.

S. E. M. v. St.

Insgesamt herzlich geliebte Brdr.

Wenn ein Maurer so viel Schäzze und Reichthümer als die Erde und das Meer in sich schliessen, besäße; wenn er Würden bekleidete, die über alle Königswürden erhaben wären; wenn er die ganze Welt zum Freunde hätte; wenn er die vollkommenste Gesundheit genösse; wenn er Kinder um sich sähe, von denen er die gewisseste Hoffnung hätte, daß sie dereinst die besten Menschen, Muster für alle übrigen seyn würden: kurz wenn alle irrdische Glückseeligkeit sein wäre, er vernachlässigte aber die Beherrschung seiner selbst, so wäre er dennoch unglücklich, denn Unruhe der Seele folterten sein Leben: und über

die innere Unruhe eines Maurers, der die Beherrschung seiner selbst vernachläßigt

will ich mich jetzt mit Ihnen auf einige Augenblicke unterhalten. Diese Unterhaltung ist die zweite in meinem neuen maurerischen Amt und

wieder praktisch. Ein Zeichen, daß ich unter dem Seegen unsers höchsten Baumeisters entschlossen bin, mehr praktisch als theoretisch mit Ihnen zu reden. Ich weiß, Sie genehmigen dieses, weil ich mich überzeugt halte, daß ein jeder solche Arbeiten von einem maurerischen Amtsredner vorzüglich verlangt, die das moralische Gefühl sogleich treffen.

Wollte nur Gott, daß ich mit der Zeit fähig genug würde, Ihnen Gnüge zu leisten!

Vernachläßigt der Maurer, der so, wie alle übrigen Menschen, von unordentlichen Begierden nicht frei bleibt, die große Pflicht, sich selbst zu beherrschen, so werden diese Begierden Herren über ihn, und dann trägt er ein Joch, dessen Last ihm anfänglich zwar angenehm und leicht zu seyn dünkt, in der Folge aber ihn auf das empfindlichste fühlen läßt, daß es das unangenehmste und schwerste sey, was ein Mensch nur tragen kann, denn sie arten in Leidenschaften aus, und wer weiß nicht, was für große Opfer üb le Leidenschaften verlangen. Sie sind unersättlich. Der Mensch, der ihr Sclav ist, kann also auch keine Ruhe genießen, weil er von ihnen, sie zu befriedigen, unaufhörlich gedrängt wird, der Schlaf allein verstattet ihm Ruhe.

Nehmen

Nehmen Sie m. Brdr. einen Maurer, der die Selbstbeherrschung vernachläßigt, welchen Sie wollen, und Sie werden es finden, daß die Leidenschaft, der er ergeben ist, wenn er sie auch noch so oft befriedigt hat, dennoch ungestüme Forderungen an ihn macht, ihr — und ja bald — noch mehr Nahrung zu verschaffen. Wie läßt sich da wohl Ruhe der Seele gedenken?

Der Geiz verlangt mehrere Schäzze: wie ängstlich sinnt also der Geizige darauf, ihrer habhaft zu werden! Sehr oft so ängstlich, daß der Schlaf seine Augen flieht.

Das unreine Feuer der Wollust — kaum ist es gelöscht, so muß der Wollüstling sich schon wieder mühsam um Gelegenheiten bekümmern, die dieser Leidenschaft willkommen sind, und nur selten nimmt sie mit einerlei Nahrung vorlieb.

Der Neid — hat er es auch so weit gebracht, daß er den, der mehrere Achtung als er genoß, oder mehrere Güter, als er besaß, gestürzt, so sieht er hier wieder einen andern vor sich, dessen Glück ihm unerträglich ist, und neue Sorgen umwölken sein Gemüth, denn auch dem soll es nicht so wohl gehen.

Die Spielsucht — hat sie empfindliche Wunden bekommen, so ist sie aufgebracht, und der Spieler muß voll von Unmuth mehreres für sie wagen; hat sie Eroberungen gemacht, wird sie verwegen und der Spieler muß voll Furcht vor dem Verlust, denn die ist ihm immer eigen, noch größere Summen aufs Spiel setzen.

Stolz und Hochmuth sind eben solche Peiniger. Heut erreicht er eine höhere Stufe der Ehre und kaum steht er auf derselben, so muß der Hochmüthige auch schon wieder seine Seele tausend Anschläge durchkreuzen lassen, sich auf eine noch höhere zu befördern. Und gingen wir zu Leidenschaften andrer Art über, auch die würden uns lehren, daß der Maurer, den sie beherrschen, von innerer Unruhe, welche diese Feinde an sich in ihm wirken, gefoltert werde. Unglücklicher Mensch! aber noch weit unglücklicher in Ansehung der Unruhe des Gewissens.

Dieses verwundet der Maurer, wenn er die Beherrschung seiner selbst vernachläßigt, und die Wunden desselben schreien um Rache, und keine Rache ist so empfindlich als diese. Er sucht ihr zwar in mancherlei Zerstreuungen zu entgehen, aber nicht immer vermag ers. Religion und maurerische Verbindlich-

keit

keit schlagen sich auf die Seite des Gewissens und sind diesem zur Rache behülflich. Er ist ja in einer Religion unterrichtet worden, deren Göttlichkeit er empfunden, und diese Empfindung hat sich seiner Seele so eigen gemacht, daß sie nicht ausgerottet werden kann. Vermöge derselben wird sein natürliches obgleich unterdrücktes Gefühl für Wahrheit und Recht wieder lebendig, wenn Umstände kommen, die ihn zum Besinnen bringen, und diese kommen gewiß, es wäre denn, daß ihn Gott vergeblich in einer so kraftvollen Lehre habe unterweisen lassen; konnte er aber dieß wohl? Man schütte auf ein Feuer, das aus dem Schoos der Erde hervorquillt, eine so große Menge von Schutterde, daß man glauben muß, die Oefnung sey nunmehr verstopft und das Feuer werde nie wieder zum Vorschein kommen: entweder wird es mit der Zeit dennoch in seinem vorigen Ort wieder durchbrechen, oder sich an einem andern Ort einen Weg zum Ausbruch öfnen. Eben so ist es mit dem moralischen Gefühl des Maurers, der die Selbstbeherrschung vernachlässigt, beschaffen. Belebt durch die Religion, so sehr es auch in ihm unterdrückt worden, bricht es doch wieder aus, und dann ertheilt es dem Gewissen zu seiner Folter Kraft und Stärke, die sich durch die Verbindlichkeit, welcher er sich freiwillig bei völligem Verstande und Bewustseyn in dem

 gött-

göttlichen Heiligthum der Maurerei, als er in dasselbe gelassen wurde, übernahm, vergrößert. Er der sich aufs neue damals verpflichtete, sich selbst zu verläugnen und nur den Vorschriften Gottes gemäß zu handeln, fühlt nun in den Stunden der Gewissensrache doppelte Schläge. Das Gewissen nimmt da die Geißel in seine ergrimmte Hand, und zerfleischt sein Innerstes aufs erbärmlichste. Es sey nun, wenn er sich den Vorwurf machen muß, daß er aus Neid Andre gestürzt, oder sich deshalb anklaget, daß das Unglück, in dem er seufzet, die Folge seines Stolzes sey, oder sich bewust ist, daß er durch seine wollüstige Leidenschaft die Unschuld verführt und zum Abscheu vor ihren und den Augen anderer geschändet und Kinder in die Welt gesezt, deren er sich schämen und in einer ordentlichen Ehe verstoßen muß; oder daß er eines andern Ehebette entehrt und auf diese Art so manchen Zwist, so vielen herzfressenden Gram und die gröste Unordnung in eine Familie gebracht. Oder es sey, wenn er sich sagen muß, daß er sich andrer Laster schuldig gemacht. In Ansehung eines jeden leidenschaftlichen Frevels muß er zu seiner Zeit die harte Geißel des Gewissens fühlen, die Religion und maurerische Verbindlichkeit härtet. Insonderheit aber wird ihm das Gewissen zur grausamsten Folter in jener Stunde, wo er den Schritt aus diesem in ein künftiges Leben

thun

thun soll. Da erblickt er den Richter seiner Handlungen so ganz in der Nähe, und erwartet mit bebender Seele das fürchterlichste Urtheil von ihm. Doch ich will nur sogleich wieder den Vorhang vor das Sterbebette eines Maurers ziehen, der die Beherrschung seiner selbst vernachläßigt hat: wir haben an diesem einzigen Blicke genug.

Wohlan m. Brdr. wir wollen also, um nicht so unglückliche Menschen zu werden, uns beeifern, uns täglich selbst zu beherrschen, wollen die bildliche Vorschrift der Bibel, dieses uns so heiligen Buchs, willig befolgen, die uns sagt, daß wir unser Fleisch samt den Lüsten und Begierden kreuzigen, daß wir das Auge, das uns reitzt, ausreissen, die Hand und den Fuß, der uns ärgert, abhauen sollen; und sicher vor Unruhe des Herzens und der Seele werden wir den Seelenfrieden genießen, den uns unser göttlicher Meister Christus so gern ertheilen will, denn wir werden als Maurer, die sich selbst beherrschen, sein Joch auf uns nehmen, das heißt: die Beobachtung seiner himlischen Gebote und Lehren unser unverrücktes Augenmerk seyn lassen; ein Joch, von dem er uns ausdrücklich sagt, daß es so glücklich mache, wenn er spricht: nehmt auf euch mein Joch, so werdet Ihr Ruhe finden für eure Seele, denn mein Joch ist sanft und meine

Last

Last ist leicht. Ja, großer und mächtiger Baumeister der Welt, auf diese Art wollen wir an uns arbeiten, begünstige nur du, der du uns zu dieser Arbeit berufen hast, dieselbe aufs merklichste, damit wir um so eher das große und himmlische Ziel erreichen, das uns deine Güte gesetzt hat. Ewiger Dank und Anbetung soll das Opfer seyn, das wir, deine Knechte, dir bringen wollen. Amen.

Ueber

Ueber die allgemeine Verschwiegenheit eines Maurers.

Den 10. August 1784.

Sehr Ehrw. M. v St.

Insgesamt herzlich geliebte Brdr!

So wenig das Christenthum, diese göttliche und seeligmachende Veranstaltung von Vorwürfen, die es doch gänzlich nicht verdient, frei bleibt; so wenig ist auch die Maurerei, welche zwar nicht so öffentlich als jenes in die Welt von Gott eingeführt worden, dennoch aber, was ihr Wesentliches betrifft, ebendenselben Urheber hat, vor Vorwürfen gesichert, die eben so ungerecht sind.

Sie wissen m. Brdr. was man ihr Schuld giebt, Sie kennen die schwarzen Lästerungen, womit man das weiße Kleid ihrer Unschuld beflecken will, Sie lesen und sind vielleicht auch wohl gar Zeugen von dem Geifer, den die Bosheit auf sie sprüht: aber Sie wissen es auch, daß dieses göttliche Werk nie zu Grunde gerichtet werden kann, eben darum, weil es göttlich ist, denn wer kann wohl die Einrichtungen des Allmächtigen aufheben? Eher wird

der Maulwurf Felsenpaläste untergraben und einstürzen machen, als irgend ein Mensch, sey er auch ein König über die ganze Erde, das unsichtbare Heiligthum der Maurerei daniederreißen wird. Die, welche seine Hülle bewachen, können vielleicht davon fliehen, wenn der Verfolgungsgeist erwachen sollte, und sie dem Ruin Preis geben; aber dieser Sitz der Gottheit selbst wird bleiben und im Verborgenen, das undurchdringlich ist, immer Arbeiter haben. Ob viele oder wenige? darauf kommts nicht an. Drei, ja ein Würdiger thut mehr, als tausend, die viel von Maurerei sprechen, ihre Pflichten aber nur so obenhin erfüllen, nur mit dem Namen des Maurers prahlen, der aber nicht in ihr Herz gegraben ist.

Indessen ist unter allen Vorwürfen keiner so ungerecht, als der, den man von der Verschwiegenheit, auf die der Orden für alles, was maurerisch ist, so sehr dringt, hernimmt. Was maurerisch sei, wissen Sie m. geliebteste Brdr. weit besser, weit treffender, als ich es Ihnen sagen kann; doch aber eben so fest, als Sie es seyn mögen, bin auch ich überzeugt, daß die Verschwiegenheit in Ordenssachen einem Maurer die erste Tugend seyn müsse, wenn er auf dem guten Wege, den er betreten, bleiben will: und jeder Maurer, selbst der, welcher wenig sieht, muß so viel erkennen, daß er ohne diese Tugend im Orden nicht zufrieden

und glücklich seyn könne. Allein nicht blos in Ordenssachen, sondern auch in solchen Dingen, die den Orden nicht betreffen, ist sie für ihn eine unverletzliche Pflicht. Lassen Sie mich also m. th. Brdr. heute

von der allgemeinen Verschwiegenheit eines Maurers reden.

Der Allerhöchste B. M., dessen Arbeiter wir seyn wollen, und der es am besten weis, wie weit wir in dieser Tugend gekommen oder wie weit wir noch in derselben zurück sind, lasse unsere Aufmerksamkeit nicht fruchtlos seyn! Er, der uns zu Vorzügen berufen hat, die verbunden mit wahrem Christenthum herrlicher glänzen, als das Diadem um die Schläfe der Götter der Erden, vor denen sich ganze Länder bücken — Wie glücklich! wenn wir uns der Erfüllung dieses Wunsches würdig machen!

Wenn die Welt so wäre, wie sie seyn sollte, wenn alle Menschen Verstand und gutes Herz genug hätten, o so könnte der Maurer seinen Mund gegen jeden über die Maurerei öfnen, dürfte nicht in Sorgen stehen, daß vieleicht der Andre einen übeln Gebrauch von seinen Worten machen würde, wenn er offenherzig gegen ihn wäre. Aber von wem kann man glauben, ja von wem kann man es nur muthmaßen, daß das, was man ihm sagt, in

seiner

seiner Seele vergraben sey? Man bedenke doch nur, wie so viele unter den Menschen geartet sind. Die allermeisten halten auch die allerkleinste Probe nicht aus. Man vertraut ihnen Dinge, welche an sich ganz unbedeutend sind, man giebt ihnen zu erkennen, daß man auf ihre Verschwiegenheit rechne, da man nicht wissen könne, was für Folgen aus der Bekanntmachung derselben entstehen möchten, indem die Erfahrung in ähnlichen Fällen uns sehr widrige Beispiele vor Augen stelle. Sie wundern sich über diese Besorgnis, und oft thun sie dies mit einem Lächeln, welches nur allzudeutlich verräth, daß sie uns als Menschen betrachten, die, weil sie schwach am Verstande wären, auch Mitleiden verdienten. Und kaum wissen sie die ihnen anvertraute Kleinigkeit, so empfinden sie gleichsam ein Brennen davon im Munde, daß sie sich nicht enthalten können, sie wieder von sich zu geben. Der Dritte hört sie, geht hin und macht entweder, weil er zu flüchtig war, recht zu hören, oder weil er gewohnt ist, Sachen, die er hört, in einer andern Gestalt zu zeigen, solche Zusätze, die uns in kurzem sehr viele Unannehmlichkeit zuziehen. So ist, nicht wahr m. Brdr.? so ist der Lauf der Welt.

Was für großen Schaden könnte nun der Maurer verursachen, der nicht verschwiegen seyn wollte. Zwar liegen die wichtigen Geheim-

heimnisse des Ordens nicht einem jeden vor Augen, deren Bekanntmachung die allergröste Behutsamkeit erfordert, so nützlich und heilsam sie auch an sich sind; indessen sind schon die nähern und auch entfernten Winke, welche dem noch unvollendeten Maurer davon gegeben werden, von der Art, daß, will dieser durch Mittheilung derselben an Andere nicht Gefahr laufen, zu schaden, der Schaden treffe die Erreichung des großen Zwecks des maurerischen Ordens oder Glieder desselben, er auf seinen Mund ein festes Siegel drücken muß.

Ja selbst die Gebräuche, unter denen die Aufnahme in dieses so vortrefliche Institut geschieht, erfordern, so sehr sie auch dem, was sie bedeuten sollen, angemessen sind, die unverbrüchlichste Verschwiegenheit, weil der Spottgeist, wüste er sie, sich hämisch bestreben würde, sie in der lächerlichsten Gestalt der Welt zu schildern und die Ehre des Ordens auf diese Art bis aufs tiefste herunter zu setzen. Man weiß ja, wie sehr über die Cerimonie gespottet wird, welche unsere Krieger öffentlich beobachten, wenn sie den, der sich der Ehre eines Soldaten verlustig gemacht, wieder unter sich aufnehmen, da doch dieselbe fürwahr alles das ausdrückt, was die Wiederherstellung dieser Ehre fordert; so würde es gewiß auch gehen, wenn die Gebräuche, die bei der Aufnahme in den maurerischen Orden beobachtet werden,

den, den Nichtmaurern bekannt würden. Es könnte zwar seyn, so grade zu will ich nicht urtheilen, es könnte seyn, daß einige unter ihnen, die nicht gewohnt sind, sogleich von einer Sache zu urtheilen, durch Nachdenken über diese Gebräuche es ahndeten, daß der Orden sehr ehrwürdig seyn müsse, allein doch die meisten würden laut darüber spotten.

Und da zu Ordenssachen der Maurerei gewissermaßen auch dieses gehört, was einen Bruder als Bruder angeht, auf dessen Besserung man denken muß, so muß auch in diesem Fall einem Maurer die Verschwiegenheit die heiligste Tugend seyn, so wahr es auch ist, daß ein Bruder gegen den andern offenherzig seyn soll. Seinen Fehler kann man ihm, meine ich, zwar brüderlich vor Augen stellen, so bald man glaubt, daß er dieser Vorstellung empfänglich sey, aber ihm den Bruder, der uns denselben entdeckt, zu nennen, ist uns nicht erlaubt, wenn er auch noch so sehr in uns dränge; denn er ist ein Mensch, von dem man, weil er in uns dringt, vermuthen kann, daß er deshalb leidenschaftlich handeln würde, und wenn dieses geschähe, welche Verdrüslichkeiten, brächen sie auch nicht weit aus, würden daraus entstehen!

Sollte ich meine th. Brdr. bei diesem Punkt irren, so weiß ich, daß sie mich brüderlich zurecht

recht weisen werden. Sie wissen es, wie sehr ich auf ihre Zurechtweisungen rechne.

Ich berühre nur noch das, was den Orden nicht betrifft. Ein Maurer soll, wie wir wissen, ein ehrlicher, rechtschafner Mann in allen Stücken seyn. Aber wär er es, wenn er andern, sie mögen Nichtmaurer oder Ordensbrüder heißen, alles das wieder mittheilte, was entweder der Beschaffenheit der Sache nach oder wegen des bittlichen Wunsches dessen, der sie ihm entdeckt, er sei wer er nur immer wolle, in ihm verborgen bleiben sollte. Doch mache ich die Ausnahme. Ist der Fall, daß uns eine Sache vertraut wird, in welcher derjenige der sie uns entdeckte, Hülfe und Beistand bedarf, die wir ihm aber doch nicht leisten können, so handeln wir, sollte ich glauben, nicht wider Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit, vielmehr üben wir sie aus, wenn wir einen Menschenfreund, von dem wir aufs zuverläßigste überzeugt sind, daß er sich bei einer bedenklichen Sache ein Schloß an seinen Mund lege, und von dem wir denken können, daß er vielleicht dem Hülfsbedürftigen zu dienen im Stande sei, davon sagen. Aber ja aufs gewisseste müssen wir hier überzeugt seyn.

Ich habe Sie, m. geliebteste Brdr. an eine Tugend erinnert, die einem Maurer höchst nöthig ist, ihm, der sich besonders dadurch von denen, die nicht zum Orden gehören, auszeichnen

nen soll, und um so mehr ist sie es, da uns die Bibel, deren Aussprüche und Anweisungen dem Maurer die sichersten Regeln seyn müssen, da er biblisch zu handeln sich feierlichst verpflichtet hat, darauf führt. Jener große Meister des a. B. der weiseste König seiner Zeit, Salomo, sagt der nicht: offenbare nicht eines andern Heimlichkeit? Und Christus, der diesen unendlich weit an Verstand und Moralität übertrifft, dieser göttliche Gesandte vom Himmel, wies der nicht die Apostel, seine Knechte, zu unsrer Belehrung auf die Verschwiegenheit, wenn er sie warnte, die wohlthätigen Lehren des Christenthums denen, die derselben unwerth wären, nicht mitzutheilen, um Nachtheil und Schaden für sie zu verhüten? Ihr sollt das Heiligthum, spricht er, nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht für die Säue werfen, auf daß sie dieselbigen nicht zertreten mit ihren Füßen und sich wenden und euch zertreten. Ja lehrt er uns nicht auch schon dadurch die Verschwiegenheit, wenn er denen, die er seiner Wunderhülfe würdigte, ausdrücklich verbot, daß sie davon Niemanden sagen sollten?

Sehen Sie also m. theuerste Brdr., Verschwiegenheit muß uns eine der heiligsten Tugenden seyn. Lassen Sie immerhin das Urtheil eines Bruders, dem Sie nichts Erhebliches vertrauen können, weil er noch nicht die

mau-

maurerische Festigkeit erlangt hat, über sich fällen, daß sie die Pflicht der Offenherzigkeit gegen ihn aus den Augen setzen. Sie wissen ja, daß es ein Gesetz des Ordens ist, sich nur Brüdern zu vertrauen, die man geprüft und bewährt erfunden, und daß der Orden noch überdieß einen sehr deutlichen Wink zur Verschwiegenheit gegen Brüder in gewissen Fällen dadurch giebt, daß ein Meister einem Gesellen und ein Geselle einem Lehrling nichts von dem Innhalt seiner Pflichten sagen darf, und daß es ihnen eben so wenig erlaubt ist, von den Gebräuchen ihrer Beförderung etwas dem niederergraduirten Bruder zu offenbaren. Durch ihre Zurückhaltung, die ihnen die Umstände bestimmen, werden Sie m. Brdr. wenn es jenem ein Ernst ist, vollkomner zu werden, demselben einen Wink geben, sich der Vertraulichkeit dieser Art würdig zu machen und folglich dadurch dem Orden allerdings einen guten Dienst leisten, von dem man sich viele gute Folgen versprechen kann.

Rede.

Gehalten den 2. November. 1784.

Sehr Ehrwürdiger M. v St.
Allerseits geliebteste Brdr.

Daß die Maurerei ein Geschäft der Tugend sei, kann der Welt nicht unbekannt seyn, denn in den ächten öffentlichen Schriften, welche die Maurerei betreffen, herrscht der Geist derselben und verweist den Leser darauf, daß wir daran arbeiten, die Worte der Bibel zu erfüllen: „lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Philip. 4, 8.„ Ob aber die Welt es glaube — das ist eine Frage, die Maurer selbst beantworten können, weil sie es wissen, wie der Wandel so vieler beschaffen ist. Indessen mögen Nichtmaurer von der Maurerei denken, was sie wollen, lassen wir es nur m. Brdr. an unserer Seite nicht daran mangeln, dem, was diese Königliche und in den Augen Gottes so wohlgefällige Kunst von uns fordert, Gnüge zu leisten: dann können wir nicht nur ihres Beifalls entbehren, sondern wir können auch

so

sogar Verachtung von ihnen erdulden, da wir wissen, daß unser allmächtiger und allwissender Baumeister uns seinen Beifall nicht versagt. „Belebt nur Eifer mich zu meinen „Pflichten, so mag die Welt, wie ihrs gefällt „mich richten; ich, hab ich Gottes Beifall, kann „mit Freuden Verachtung leiden„ Insonderheit aber wollen wir uns bemühen, den Vorwurf nicht zu verdienen, daß wir Maurer nicht nur uns über diejenigen die nicht in unser Heiligthum gehören, erheben wollen, sondern daß auch ein Bruder dem andern hinter sich wissen will, und daß wir uns für Lieblinge Gottes halten, andere aber, die unsern ehrwürdigen Nahmen nicht führen, von der Gunst desselben ausschließen. Und eben das giebt mir Anlaß, Ihnen m. Brdr. heute meine Gedanken über

die wahre Demuth eines Maurers mitzutheilen. Theils will ich zu erkennen geben, worin sie bestehe: theils aber auch zeigen, wie nützlich sie sey.

Möchtest du doch, du gröstes und verehrungswürdigstes Muster der Demuth, göttlicher Meister, den Engel und Menschen anbeten, möchtest du, Eingebohrner des unendlich großen Gottes in diesen wenigen Minuten uns so vor Augen seyn, daß dein liebenswürdigstes Beispiel uns aufs kräftigste reize, die Tugend der Demuth nie aus den Augen zu sez-

zen, am allerwenigsten alsdenn, wenn wir Schoßkinder des Glücks werden. Wirke du auf mich und jeden meiner theuersten Brdr., damit auch der heutige Tag für uns ein Tag des Seegens seyn möge.

Wenn das wahre Demuth des Maurers seyn sollte, daß er eine liebkosende Sprache führen, Mienen der Einfalt zeigen, jedem in Gesellschaft in Rücksicht des Ranges weichen, vor den Großen dieser Welt kriechen, bei Gesprächen von Gott und seinen Eigenschaften, Blicke der Andacht gen Himmel richten und überhaupt bloß äußerliche Erniedrigung haben müsse, o m. Brdr.! so könnte der Heuchler vorzüglich sich den Besitz der Demuth zueignen, der Mensch, der in einem Schaafskleide einhergeht, inwendig aber ein reißender Wolf ist. So demüthig wollen wir nicht seyn.

Dann ist der Maurer wahrhaftig demüthig, wenn er von Herzen glaubt, daß er mit allen andern Menschen, es mögen darunter von der Welt noch so sehr Verachtete leben, an Gott einen gemeinschaftlichen Vater habe, ihnen der Natur nach gleich und zu einem und eben demselben Endzweck der göttlichen Schöpfung mit ihnen bestimmt sey. „Haben wir nicht alle einen Vater? hat uns nicht ein Gott erschaffen? warum verachten wir einer den andern?„ muß er mit dem Propheten Gottes bei sich selbst fragen, wenn es ihm einfallen

will,

will, sich für besser als andere zu halten, und seinem Herzen damit einen Zügel anlegen; wenn er ferner sich überzeugt hält, daß er die Vorzüge, die er etwa vor andern besitzt, sei es Reichthum oder Ehre, oder Geistesgaben, nicht sich sondern Gott, dem weisen Regierer der Welt zuschreiben müsse und es auch an ihm wahr sey, was der Bote unsers göttlichen Meisters Jesu Christi sagen will, wenn er spricht: „Mensch, wer hat dich erzogen? Was hast du o Mensch, das du nicht empfangen hast? was rühmest du dich aber, als der es nicht empfangen hätte?„

Aber weit entfernt sei es von mir zu meinen, daß das äussere Betragen eines Maurers, wenn sein Herz nur demüthig sei, immerhin rauh seyn könne. Das ist meine Meinung nicht. Bescheidenheit und Herablassung gegen seine Mitmenschen dürfen ihm nicht fehlen, denn diese angenehmen Eigenschaften sind mit der wahren Demuth eines Maurers so unzertrennlich verbunden, als das Licht mit der Sonne und die Wärme mit dem Feuer; und eben so wenig muß man an ihm die Selbsterniedrigung vor Gott in dem Aeußern vermissen, weil diese aus der Erniedrigung des Herzens so fließet, wie das Wasser aus der Quelle. Aus dem Mangel des Einen und des Andern würde man sicher schließen können, daß ihm die wahre Demuth fremd sey, ob man gleich

nicht von der Bescheidenheit und Herablassung eines jeden Menschen und dessen äusserer Erniedrigung vor Gott den Schluß auf das Daseyn wahrer Demuth in ihm machen kann.

Lassen Sie uns aber auch m. Brdr. noch merken, daß diese Tugend einem Maurer sehr nützlich sey.

Gefällt ein wirklich demüthiger Mensch seinem Nebenmenschen, ist man gern um ihn, empfiehlt man ihn andern aufs beste; wenn man hingegen einen Ekel vor dem Hochmüthigen bezeigt, ihn flieht und andere vor ihm warnt: so muß auch der Maurer diesen Beifall haben, und um so mehr hat er ihn bei vernünftigen Nichtmaurern, da er einen Beweis giebt, daß die Maurerei dem Stolz nicht Raum gebe. Insonderheit aber hat er den Beifall seiner Brüder. Er erobert gleichsam ihre Herzen und bemächtigt sich derselben so, daß sie es ihm nicht nur nicht entreißen können, sondern auch nicht entreißen wollen, gesetzt auch, sie wären selbst nicht mit dieser Tugend geziert. Noch mehr. So wie an den Geheimnissen des Evangeliums nur diejenigen Theil haben, d.h. sie genießen, welche demüthigen Herzens sind, eben so gelangen auch nur wahrhaftig demüthige Maurer zum Genuß der maurerischen Geheimnisse. Endlich, und was das Vorzüglichste ist; ein Maurer, den wahre Demuth ziert, ist ein Gegenstand der Gnade Gottes, die über alle

Gnade

Gnade der Mächtigsten der Erde unendlich sehr erhaben ist; denn so wie die Bibel, das Grundbuch des Maurers, sagt, daß Gott den Stolzen wiederstehe, so sagt sie auch, daß er den Demüthigen Gnade gebe. O wie viel Seegen kann sich also der demüthige Maurer von Gott, seinem höchsten Baumeister, versprechen! —

So wollen wir uns denn, m. Th. Brdr. der wahren Demuth von ganzer Seele befleißigen, damit wir vor Gott und Menschen Gegenstände des Wohlgefallens und glückliche Maurer seyn mögen. Wir ältern Brdr. wollen dem neu Aufgenommenen mit unserm Beispiel immer vorangehen, damit wir würdige Führer desselben seyn und deshalb unsers Lohns desto gewisser seyn mögen.

Und Sie, mein zu der so ehrwürdigen Maurerei heut eingeweihter Bruder, lassen Sie sich den heutigen Abend für die wahre Demuth unvergeßlich seyn. Sie sind von so verschiedenen Seiten bei Ihrer Einweihung darauf geführt worden. Denken sie nach und Sie werden es finden. Zeigen sie es aber auch öffentlich und insonderheit in dem Umgang Ihrer Freunde, sie mögen Maurer oder Nichtmaurer seyn, daß Sie demüthigen Herzens sind. Ganz vorzüglich aber müsse das gegen

Ihre brüderliche Freunde in der Maurerei Statt finden, wenn Sie zu Ihrem wahren Glück Maurer seyn wollen. Doch denken Sie nicht, daß jede andere Tugend Sie nichts angehe. Nein! Jede Tugend müsse Ihnen heilig seyn, denn die Maurerei vereinigt alle in sich. —

Den

Den 7. December 1784.

Sehr Ehrw. M. v. St.

Insgesammt herzlich geliebte Brdr!

Wir sind Freimaurer, führen einen Nahmen, von dem schon manchmal der Spottgeist Gelegenheit genommen hat, seinen unreifen und Uebereilungswitz auszulassen. Sonderbar ist er freilich, und wenn Glieder unsers so ehrwürdigen Ordens nicht in ihren moralisch guten Handlungen zeigten, daß er ein fügürlicher Nahme sei, so würde man ihn in den Verdacht ziehen müssen, daß der Orden die, welche nicht zu ihm gehören, äffen wolle, wovon er aber so weit entfernt ist, daß er vielmehr eine sehr reichhaltige Bedeutung in sich schließt. Und mit dieser Bedeutung wollen wir uns, m. Brdr. zu unserer Erweckung bei unsrer diesmaligen Zusammenkunft beschäftigen.

Derjenige, der in das Heiligthum unsrer königlichen Kunst gelassen und für sie so feierlich eingeweiht wird, soll sich Eigenschaften erwerben, die ihn als einen Menschen darstellen, dessen Seele die wahre Freiheit besitzt, und Arbeiten übernehmen, die ein Werk von Festigkeit und Dauer bewirken. Daß aber dieses Streben und diese Arbeiten so leicht sind,

als die Bemühung eines gefesselten Sclaven, der von seinen Banden frei zu werden trachtet und die Arbeit (vergeben Sie, m. Brdr., daß ich so rede) eines Stein- und Ziegelmaurers — dies kann so wenig gesagt werden, daß man vielmehr bekennen muß, ein Freimaurer habe das schwerste Geschäft unter der Sonne; und daher ist es auch immer billig und recht, wenn ein Freimaurer dem, der Lust zum Eintritt in unsern edlen Orden bezeigt, deutlich zu erkennen giebt, daß derselbe Verpflichtungen auflegt, die, ob sie gleich keine Unmöglichkeiten sind, doch ein solches Gewicht haben, daß es sehr große und anhaltende Mühe kostet, sie zu erfüllen.

Der Freimaurer soll moralisch frei seyn. Und wovon m. Brdr.? von Vorurtheilen, die das Licht der Wahrheit hindern, seinen Verstand zu erleuchten, und ihn von Handlungen abhalten, welche Vernunft und Christenthum erheben. Frei soll er seyn von allen denen Leidenschaften, die den Verstand verwirren, Vergnügen mit Reue gewähren, und oft dem Menschen eine Folterbank bereiten, auf welcher er Zeitlebens ausgespannt liegt. Der Freimaurer soll aber auch frei seyn von aller Menschenfurcht, ohne Klugheit und Behutsamkeit bei Seite zu setzen, von einer Furcht, die ein Unthier sieht, wo kaum der Schatten desselben ist, und deshalb den entschlossenen Menschen auf

dem Wege zu herrlichen Unternehmungen schneller zurück jagt, als der Jäger das Wild.

Die Freiheit des Freimaurers ist denn also der erhabenste Adel, der sich nur denken läßt.

Allein so wie das Werk, das der eigentliche Maurer zu Stande bringt, ein Werk von einer Festigkeit und Dauer ist, die man an allen ähnlichen Werken vermißt; eben so soll auch ein Freimaurer an einem Werk arbeiten, das alle andere moralische Werke an Festigkeit und Dauer übertrift. Und was für ein Werk ist es denn? Sein und seiner Nebenmenschen wahres Glück für dieses und jenes Leben. Dies große Werk, wie viel Nachdenken erfordert es nicht! wie viel Vorsichtigkeit ist nicht dazu nöthig! wie viel Klugheit in Ansehung der Hindernisse, die sich dabei ereignen, wird nicht erfordert! wie unentbehrlich ist nicht ein fortgesetztes Richten nach den Umständen! Wie viel Geduld, wie viel Anstrengung seiner selbst, wenn man ermüden will, kostet es, wenn es so fest und dauerhaft seyn soll, als der über alle andre hocherhabne Orden der freien Maurerei von seinen Gliedern verlangt.

Sie m. Th. Brdr. sind doch wohl zufrieden, daß ich mir heute diesen Gegenstand zu meiner maurerischen Unterhaltung mit Ihnen gewählt, da unsere dismalige Versammlung die letzte in einem bald zurückgelegten Jahre

ist, und sie uns also natürlicher Weise zu einer gewissenhaften und genauen Prüfung unsrer eignen Arbeiten auffordert. Wir alle werden gewiß manches dabei finden, was uns vor unserm Obersten Baumeister demüthigen muß, gesetzt auch, der Eine oder der Andre zeichnete sich vor vielen Ordensbrüdern zu seinem Lobe aus. Wahrhaftig, kein einziger in diesem Heiligthum wird, wenn er bis in das Innerste seiner Seele dringt und sein Verhalten genau untersucht, Ursache finden, auf den Nahmen eines Freimaurers stolz zu seyn. Aber eben dieses Resultat seiner Selbstprüfung wird auch einen jeden ermuntern, diesen Abend den ernstvollsten Entschluß zu fassen, in dem neuen Jahr, wenn es uns unser Höchster Baumeister erleben lassen sollte, dasjenige nachzuholen, was wir in dem alten übersehen oder versäumt haben, um der Ehre unsers Namens, die der große B. M. aller Welten seinen treuen Arbeitern aufbehält, desto näher zu kommen.

Rede.

Den 4. Januar. 1785.

Sehr Ehrw. M. v. St.

Insgesamt geliebteste Brdr.

So sind wir denn wieder in ein neues Jahr getreten, das so viele Andre zu sehen wünschten, die aber vor dem Ablauf des alten in den Schoß der allgemeinen Mutter der Menschen zurückkehren und der Würmer Nahrung werden musten. Laßt uns frohlocken und fröhlich seyn! Noch leben wir, noch sind wir Zeugen der Wunder Gottes auf Erden.

O fühlen wir, neine Th. Brdr., fühlen wir von Freude durchdrungen diesen wichtigen Zeitpunkt bis zum Entzücken! — Doch aber fühlen wir auch die traurige Erinnerung an uns, die er mit sich führt? — Um so gewisser können wir alsdenn glauben, daß unsere heutige Freude, mit der wir unsere gewöhnlichen maurerischen Arbeiten für dieses neue Jahr wieder anfangen, der oberste Baumeister der Welten seines Wohlgefallens würdigen werde, da wir aufs zuverlässigste hoffen können, unsre Gemüthsunruhe sei ihm das angenehmste Opfer in solchen Stunden, die einen Menschen

zu

zu mehrerer Erkenntnis seiner selbst bringen können.

Sollten Sie, m. Brdr. nicht merken, was ich Ihnen und mir zur Erweckung unsrer Herzen jetzt vorstellen will? Den zufriedenen und unzufriedenen Maurer bei dem Anfang eines neuen Jahrs.

Ja, geliebten Mitarbeiter in der Werkstatt unsers ewigen Baumeisters, das ist mein Vorhaben, und Gott dem zu Ehren wir arbeiten sollen, gönne uns einen solchen Kraftblick, daß wir viel neue Kräfte im Bau den er uns angewiesen, zu seiner Verherrlichung erlangen mögen; er sehe nicht auf meine stammelnde Worte, sondern auf die Absicht, weshalb ich sie Ihnen und mir vortrage, und diese wolle er also an uns allen in vollem Masse seegnen.

Beim Anfang eines neuen Jahrs, muß der Maurer zufrieden seyn.

Noch lebt er, und hat, wenn er sich seine maurerischen Pflichten angelegen seyn ließ, bei dem Bau seines heiligen Berufs so manches Gute in dem zurückgelegten Jahr ausgerichtet, ob er gleich nicht immer die Früchte seiner Wirksamkeit sahe. Welch süßes Vergnügen muß das nicht seiner Seele gewähren! Andre machten die löblichsten Entwürfe, und kaum waren sie damit zu Ende, so gingen sie den Weg alles Fleisches, voll des sehnlichen Wunsches

sches, noch länger im Lande der Lebendigen zu wohnen, um länger darin zu nutzen.

Und wie muß sich nicht des Maurers Geist am Anfang des Jahrs freuen, wenn er an die brüderliche Verbindung gedenkt, in welcher er wieder ein Jahr erlebt! Ist diese gleich nicht die vollkommenste, finden sich auch hier und dort in dem gesellschaftlichen Bande der Maurerei so manche unnöthige Knoten, die die Hände des Brudes drücken, so ist es doch in Vergleichung des Freundschaftbandes, welches Nichtmaurer bisweilen mit einander vereinigt, um so vorzüglicher, um so dauerhafter und heilbringender es ist. Aus Pflicht ist der Eine der fortwährende Beschützer des Andern; aus Pflicht sein beständiger Leiter und Führer; stets der Theilnehmer an seinem Glück und Unglück; stets sein Rathgeber in verwickelten Angelegenheiten. Gesetzt auch, daß es ihm bisweilen schwer fällt, sich so zu beweisen, so ist er doch der Pflicht, Brüdern mit Liebe zu begegnen, eingedenk und richtet sich nach ihren Forderungen, ohne dem Bruder ein Herz zu verrathen, was sich dagegen sträubt. Doch der Maurer findet auch Brüder, deren Herz mit den guten Aeusserungen immer so genau harmonirt, als die zusammenstimmenden Saiten eines musicalischen Instruments, und ihre Herzlichkeit empfindet er mit so vieler Rührung, daß er oft nicht fähig ist, sie ganz zu genießen,

ohne

ohne daß der Mangel dieser brüderlichen Herzlichkeit bei einem Andern, wenn er zu der Zeit diesen mit jenem vergleicht, auf ihn einen Eindruck zu wahrer Kaltsinnigkeit macht.

Welche andern Wohlthaten Gottes kann sich aber auch der Maurer am Anfang des Jahrs in Absicht der übrigen Verhältnisse, in welchen er lebt, rühmen! Ist er so glücklich, daß er an der Seite einer frommen, treuen und arbeitsamen Ehegattin wieder ein Jahr verlebt hat, so stellt ihm der Rückblick in das zu Ende gebrachte Jahr eine Menge von Szenen dar, deren jede ihn die Freude noch einmal fühlen läßt, die er bereits empfunden, und alle insgesammt schwellen seine Brust mit Wonne dergestalt an, daß Mund und Herz von Lob und Dank gegen den Allbarmherzigen überfließt! Tritt er das Jahr an mit dem Hinblick auf gutartige Kinder, und wenn sie ihm auch noch auf dem Arm entgegen getragen werden sollten, o um wie viel höher steigt alsdenn die eheliche Freude in seinem klopfenden Busen. Seine Lippen kleben fest an denen seiner Herzenslieblinge, und Thränen des Entzückens schmelzen sein väterliches Herz für sie. Nicht wahr? brüderliche Mitväter dieses kleinen maurerischen Zirkels, nicht wahr? so ist es. — Ich sehe es — Euch zittert die Freudenthräne auch jetzt im Auge — die Thräne,

die

die hier lauter für mich spricht, als wenn eure Worte mir Beifall gäben.

Sehr schätzbar ist aber auch der Vortheil, den das Bewustseyn dem Maurer am Anfang des Jahrs gewährt, daß er seinen Beruf als Landesunterthan treu gelebt und sich hierin als guter Patriot bewiesen; daß er ein nützlicher Reichsgenosse seines Fürsten gewesen, und seinen Schutz nicht unwürdig genossen.

Ich übergehe alles übrige Gute, das Gott dem Maurer beim Eintritt in ein neues Jahr zur Zufriedenheit gereichen läßt, weil ich weiß, daß jeder meiner Brüder in seinen Gedanken weiter gehen wird. Nur das will ich noch bemerken.

Der Maurer fürchtete, denn er ist eben so wie andere Menschen Unfällen ausgesetzt und hat eben die Empfindungen von Natur, die jeder andere hat, (möchte doch der affektirende Mundmaurer hier eine noch so hohe Verwunderungsmiene annehmen und mir ein: ei! ei! zuwinken, ich würde ihm doch ins Gesicht dreist widersprechen) der Maurer fürchtete, sage ich in dem zurückgelegten Jahr so manche Uebel. Das eine hat ihn kaum berührt und von dem andern blieb er gänzlich verschont. Das dritte traf ihn, aber es wurde ihm auch Quelle des Heils. Wie muß er also nicht beim Eintritt in ein neues Jahr zu seinem innigsten Vergnügen freier als sonst athmen?

Ist er, indem er ein neues Jahr angefangen, im Besitz des köstlichen Kleinods dieses Lebens, ich meine im Besitz der Gesundheit, ohne die alle Schätze der Welt nicht genießbar sind, er mag sie während des verflossenen genossen, oder dieselbe jetzt erst wieder erreicht haben, so sieht er ja die so süße Hofnung vor sich, daß er, wofern ihn Gottes Güte erhalten sollte, als Christ, Maurer und als andrer Verhältnißmensch zur angenehmsten Ruhe seines Gemüths in einem neuen Jahr wird wieder geschäftig seyn und der belohnenden Ausflüsse der Gnade seines ewig mächtigen Baumeisters aufs neue an sich erfahren können.

Aber ach! m. Brdr. So zufrieden der Maurer bei dem Anfang eines neuen Jahrs seyn muß, so viel Ursache hat er auch, über sich selbst unzufrieden zu seyn —.

Nicht immer war er der treue Arbeiter an dem göttlichen Bau seines Berufs; so oft bewies er sich in Absicht seiner übrigen Pflichten träge und kalt, je nachdem diese oder jene Leidenschaft ihn anwandelte, ich will nicht sagen fesselte; so manchmal war er unachtsam auf die Ermunterungen, die ihm die Güte des Höchsten zu sorgfältigerer Beobachtung seiner Verbindlichkeiten werden ließ; und bisweilen verschob er ein Werk der Beförderung des Glücks seines Nebenmenschen auf eine Zeit, die ihm nicht so günstig war, als die, in der er es bald

hätte

hätte verrichten sollen. Oft wurden ihm die Stunden des irdischen Vergnügens zu einer Versuchung, die über ihn siegte, und er vergaß da seiner hohen Würde, indem er den Geistmenschen zum Sklaven des Fleischmenschen werden ließ.

Mir schlägt das Herz, erregt vom Gewissen, das mich verklagt, und auch Ihnen m. Brdr! wird es auf diese Art jetzt schlagen. Auch ich bin beim Antritt eines neuen Jahrs über mich selbst unzufrieden, und sie sind es in Ansehung Ihrer gleichfals. Unsere Freude verwandelt sich jetzt in Traurigkeit, denn unser Gewissen wird unser Richter! Ist ja unter uns Jemand rein, wie wohl keiner sich dafür halten wird und kann, so gehen ihn meine Worte nichts an, und fühlen wir uns insgesamt vor unserm obersten Meister strafbar, warum sollte ich nicht eine Saite in unserer Seele berühren, deren Uebelklang uns erwekt, Harmonie in dieselbe für dieses und die übrigen Jahre unsers Lebens zu bringen.

Wohlan denn m. Brdr.! Hand an uns selbst gelegt! Zum Bau der Tugend sind wir berufen. Versäumen wir ihn nicht an uns selbst. Thun wir dies, so legen wir den Grund zum Tugendbau anderer, denn unser Beispiel, auf das die Welt, glauben Sie mir, ganz besonders sieht, hat weit mehr Einflus, als dasjenige, welches der Nichtmaurer giebt. Zuvör-

derst wollen wir bedenken, daß die Maurerei nicht in Worten, sondern in Werken bestehe, anwendungsweise jener Worte der Bibel eingedenk: was verkündigst du meine Rechte und nimmst meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest und wirfst meine Worte hinter dich? Dann wollen wir über unser Herz wachen, daß es uns nicht zur Heuchelei, dem häßlichsten Schandfleck vor Gott und Menschen, hinreiße, und die Symbolen unsrer ewig ehrwürdigen Maurerei: den Zirkel, das Winkelmaß, die Bleiwage, das Senkblei, in Verbindung der heiligen Lehren des Buchs der Bücher, des Göttlichen Worts, vor Augen haben, um alle unsere Handlungen grade und Gottes weisen und heiligen Absichten gemäß einzurichten. Zeigen sich Gelegenheiten, die uns zur Wirksamkeit für das allgemeine Beste oder auch für die Wohlfahrt eines Individuums auffordern, wollen wir nicht kahlen Entschuldigungen wegen unsrer Bequemlichkeit oder irgend eines andern Vortheils einer übertriebenen Eigenliebe Raum geben, sondern sie als Maurer (Brüder! dieser Nahme sagt viel) ohne Prahlerei und Ruhmsucht nützen, damit die Welt erkenne, daß wir nicht von der Welt sind, die blos nach falschem Schein, ob sie gleich selbst denselben misbilligt und nicht nach Wahrheit und Rechtschaffenheit handelt, und wir nicht das Urtheil verdie-

nen

nen mögen, daß wir zwar wie eine Sonne glänzen, aber nicht wärmen, nicht beleben nicht erquicken wollen.

Das müssen m. Brdr. die Wirkungen unserer Unzufriedenheit über uns selbst bei dem Antritt eines neuen Jahres seyn.

Und so gesinnt, liebster G——z, theuerster Bruder, gehen Sie denn auch die Bahn Ihrer Standesbestimmung in dem eingetretenen Jahre und so lange sie noch leben werden. Uns ist es bis in die tiefste Tiefe der Seele schmerzhaft, Sie aus unserm maurerischen Zirkel zu verlieren, wenigstens Sie eine geraume Zeit zu missen. Sie affektirten nicht unter uns den Maurer, sondern handelten ohne alles scheinende Wesen nach den Grundsätzen der ehrwürdigen Maurerei von Grund der Seelen bei allen Gelegenheiten, die sich Ihnen zu maurerischer Wirksamkeit darboten, und ob Ihnen gleich Ihr Herz heut auch manche Vorwürfe machen mag, so ist es doch nach dem Zeugniß aller hier versammleten Brüder gewiß, daß Ihre Seele dem Guten offen steht und Sie vor manchen andern Maurern, die sich der Empfänglichkeit des Guten rühmen, aber ihm den Rücken kehren, wenn sie es aufnehmen sollen, ein Beispiel der Nachfolge sind. Und eben Ihres edlen Herzens wegen können Sie und wir hoffen, daß unter Ihrer beschwerlichen Reise ihre Gesundheit nicht leiden werde

und diese Reise Ihnen den Weg Ihres Glücks zum heimlichen Verdruß derer die Ihnen nicht wohl wollen (denn jeder Mensch hat seine Feinde) bahne. Haben Sie nur stets Ihren obersten Baumeister vor Augen, halten Sie sich an seine Befehle und Verheißungen voll Anhänglichkeit und Zuversicht. Er wirds mit Ihnen wohl machen und Sie erfahren lassen, das dies Jahr ein Jahr des Heils für Sie seyn sollte.